©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Denkmalpflege.
1952.

Die Überfülle an Aufgaben, vor deren Bewältigung sich die amtliche Denkmalpflege nach Kriegsende gestellt sah, läßt es verständlich erscheinen, daß die in den letzten Jahren verfolgten Richtlinien im wesentlichen der Sicherung der Bausubstanz der zu betreuenden Einzelobjekte und der Behebung der vordringlichsten durch die Kriegsverhältnisse hervorgerufenen Schäden galten. Erst nach Erfüllung dieser Arbeiten konnte an die Pflege der künstlerischen Substanz im erwünschten größeren Umfange herangegangen werden.

Es ist wohl verständlich, daß der erstgenannte Teil dieses umfassenden Arbeitsprogrammes noch nicht gänzlich zum Abschluß gebracht werden konnte. So wurden auch im abgelaufenen Jahre eine Reihe von baulichen Sicherungsmaßnahmen durchgeführt; die Arbeitsmethode, größere Vorhaben, aus wirtschaftlichen Gründen, in einzelne in sich geschlossene Etappen über mehrere Jahre aufzuteilen, hat sich hiebei bestens bewährt. An kirchlichen Baudenkmälern ist die wichtigste Sicherungsarbeit die bereits im Bericht des vorigen Jahres in Aussicht gestellte Weiterführung der fachgemäßen und umfangreichen Erneuerung des Daches der ehemaligen Zisterzienser-Stiftskirche von Baumgartenberg. An dem schönen romanischen Bau mit dem prachtvollen gotischen Hochchor wurden in diesem Jahre der Chorschluß mit Biberschwanzziegeln neu eingedeckt sowie große Teile des Dachgehölzes und der für Zisterzienserbauten typische Dachreiter erneuert. Obwohl wieder ein wichtiger Teilabschnitt erfüllt werden konnte, sind die baulichen Arbeiten noch lange nicht abgeschlossen und die Behandlung der leider durch Wurmbefall stark betroffenen Schnitzwerke im Innenraum muß weiter zurückgestellt werden.

Im Stift Wilhering kann der Besucher die nunmehr vollendete künstlerische Instandsetzung des Kreuzganges feststellen, eine Arbeit, die seit vielen Jahren, aus finanziellen Gründen, immer wieder aufgeschoben werden mußte. Als im Jahre 1938 im Osttrakt des im 18. Jahrhundert einheitlich umgestalteten Kreuzganges frühgotische Bauteile aufgefunden wurden, war im Zuge ihrer Freilegung die Zerstörung der barocken Deckengewölbe erforderlich geworden. Mittelalterliche Baureste sind lediglich in wenigen Travees erhalten; eine Rekonstruktion des ursprünglichen Zustandes in diesem Bereiche konnte nicht ernstlich in Betracht gezogen werden, weil die vorhandenen Baureste hiefür, bezüglich der Gewölbeformen und der Gestaltung der Südwand, zu wenig Anhaltspunkte boten. Überdies hätte eine derartige, auf wenige Joche sich erstreckende Wiederherstellung die einheitliche künstlerische Wirkung

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

des barocken Kreuzganges zerrissen. Die freigelegten Teile, ein schönes Portal mit flankierenden Fenstergruppen, sind so wertvoll und für die Baugeschichte des Stiftes so aufschlußreich, daß ihre Erhaltung und harmonische Eingliederung in die barocke Raumschöpfung unbedingt erstrebt werden mußte. Das geschah durch die Erneuerung der Deckengewölbe in den mittelalterlichen Jocheinheiten, wobei jedoch die Gewölbeformen selbst den barocken Kappengewölben angepaßt wurden. So konnte die erstrebte einheitliche Raumwirkung erreicht werden, die mittelalterlichen steinernen Architekturteile fügen sich mit ihrer noch zu restaurierenden Bemalung, als interessante Zeugnisse des ursprünglichen Bauzustandes unaufdringlich dem Gesamteindruck ein.

Im Stift St. Florian werden laufend Arbeiten zur Erhaltung der Baulichkeiten und der Sammlungen vorgenommen. Die wichtigste denkmalpflegerische Leistung dieses Jahres vollzog sich in der Grotte des reizenden barocken Gartenpavillons. Dieses fröhliche Zeugnis heiterer barocker Lebenshaltung erglänzt nun wieder im farbigen Stuck der Wände und Decken, in Kieselmosaik und Glasflimmer und wird nach der noch ausstehenden Erneuerung des Bodenmosaiks dem Publikum zugänglich gemacht werden.

In der Kalvarienbergkapelle des Stiftes Lambach konnte nunmehr, nach Wiederherstellung des Rohbaues, die Restaurierung des Innenraumes begonnen werden. Vor allem mußten an den Kuppel- und Pfeilerfresken des oberösterreichischen Barockmalers W. A. Heindl die Sinter- und Feuchtigkeitsschäden behoben und das Fresko des bombenzerrütteten Nordwestpfeilers gesichert werden. Von der einheitlichen malerischen Ausstattung wurden leider durch die Bomben zwei Wandgemälde Heindls vollkommen zerstört, die in diesem Jahre durch zwei neue Freskogemälde mit der Darstellung der Kreuznagelung und einer dazugehörigen Nebenszene ersetzt worden sind. Diese Fresken wurden nicht historisierend, sondern bewußt im Stile unserer Zeit gestaltet und stellen einen grundsätzlichen Versuch dar, einer einheitlichen malerischen Barockausstattung ein modernes Werk einzufügen.

Auch die 1951 begonnene Restaurierung des Innenraumes der ehem. Stiftskirche von Suben ist wesentlich weitergeführt worden. Die schönen Deckenfresken des Tiroler Barockmalers Johann Jakob Zeiller waren um die Jahrhundertwende von einem Häftling des zum Strafgefangenenhaus umgewandelten Stiftes übermalt worden. Die Abnahme dieser Übermalung läßt die reizvollen Fresken, wenn auch nicht im ursprünglichen Glanze, so doch in sehr befriedigender Weise, wieder erstehen. Das Deckenbild in dem Gewölbespiegel über dem Hochaltar, das leider durch die Übermalung vollkommen zerstört wurde, muß noch durch ein neues Fresko ersetzt werden, ebenso wird noch eine entsprechende, freudig festliche Neufärbung des Kirchenraumes nötig sein, um

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

dieses strahlende Rokokowerk wieder zu voller künstlerischer Wirkung gelangen zu lassen.

Von den Arbeiten an etwa 100 Pfarrkirchen können in diesem Rahmen nur die über die laufende Erhaltung weit hinausgehenden besonders hervorgehoben werden.

Eine bedeutsame denkmalpflegerische Aufgabe wurde mit der im Spätherbst 1952 begonnenen Restaurierung der Wand- und Deckenmalereien der Pfarrkirche von St. Wolfgang in Angriff genommen. Die kunstgeschichtliche Bedeutung des Bauwerkes, das neben dem kostbarsten Flügelaltar Österreichs eine beträchtliche Anzahl wertvollster Kunstwerke birgt, forderte dringend eine Instandsetzung des mit reichem malerischem Schmuck ausgestatteten Innenraumes. Die einheitliche barocke Dekoration in Kalkmalerei — das seltene Denkmal frühbarocker Gestaltung eines gotischen Kirchenraumes — wies Alters- und Feuchtigkeitsschäden auf, die einen düsteren Raumeindruck hervorriefen. Die Reinigung und Restaurierung der Malereien wurde mit sehr gutem Erfolg im Kirchenschiff begonnen und wird im Jahre 1953 fortgesetzt.

Das Wahrzeichen des Innviertels, der baukünstlerisch einmalige Turm der Pfarrkirche von Braunau a. Inn aus dem Jahre 1492, mußte ebenfalls einer umfassenden Restaurierung unterzogen werden. Der Turm ist aus Ziegelmauerwerk gebaut und mit Tuffsteinquadern an den Außenseiten verkleidet. Diese Quadern wiesen so große Schäden auf, daß eine Auswechslung zahlreicher Teile unaufschiebbar wurde. Die Arbeiten sind leider mit großen Kosten verbunden, so daß es noch in Frage steht, ob sie schon 1953 abgeschlossen werden können.

In der Pfarrkirche Kirchberg a. I. bedingten schwere Gewölbeschäden eine bauliche Sicherung und vollständige Instandsetzung des Innenraumes. Dabei wurden in den Gewölbespiegeln an Stelle von minderwertigen Ölgemälden aus der Zeit der Jahrhundertwende neue Fresken angebracht, die sich der farbenprächtigen Rokokoausstattung glücklich einfügen.

Die Pfarrkirche von Schenkenfelden erfuhr die Erneuerung ihres durch die Brandkatastrophe des Jahres 1951 zerstörten Kirchendaches und des Turmhelmes. Der ausgeführte Spitzhelm des Turmes entspricht allerdings nicht dem Wunsche des Denkmalamtes, das ein für die Mühlviertler Türme typisches Keildach vorgeschlagen hatte.

An der Pfarrkirche St. Michael in Steyr wurde die das Stadtbild beherrschende Fassade instand gesetzt. Im Giebel, der ebenso wie die obersten Turmgeschosse im 18. Jahrhundert der frühbarocken Schauseite zugefügt wurde, befand sich ein Michaelsfresko aus der Zeit um 1770. Malerei und Verputz waren so schadhaft, daß eine vollständige Erneuerung vorgenommen werden mußte. Vom Stand-

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

punkt der Denkmalpflege erhob sich die Frage, ob eine malerische Dekoration der Giebelfläche in modernen Formen oder als Rekonstruktion des ursprünglichen Gemäldes vorgenommen werden solle. Die Pfarrgemeinde hat sich für eine Zwischenlösung entschieden; es wurde wohl das Konzept des barocken Gemäldes berücksichtigt, ohne jedoch stilistische und maltechnische Einzelheiten der barocken Malerei zu übernehmen. Der Erfolg ist umstritten.

Aus der Gruppe der Filialkirchen, die nach wie vor eine besondere Sorge für die Denkmalpflege darstellen, da in der Regel von den Pfarrgemeinden keine Mittel für ihre Erhaltung aufgebracht werden können, müssen die Arbeiten in Gebertsham hervorgehoben werden. Dieses Kirchlein mußte eine durchgreifende Entfeuchtung und Isolierung des Mauerwerks und Fußbodens erfahren, um für die Wiederaufstellung des eben restaurierten Altares vorbereitet zu sein.

In Antlangkirchen bei St. Willibald wurde die Außenrenovierung abgeschlossen, in Aschau konnten die baulichen Sicherungsarbeiten mit der Instandsetzung des Turmes fortgesetzt werden; in St. Lorenz b. Mondsee wurde die gesamte Innenrestaurierung dieser schönen Barockkirche vorgenommen. In St. Magdalena b. Schallerbach, dem beliebten Ausflugsziel, gelang es, die schwersten Bauschäden zu beheben, in der Friedenskapelle neben der Wallfahrtskirche St. Wolfgang / Stein, die im Jahre 1952 ihr 300jähriges Bestandsjubiläum feierte, wurden die barocken Fresken im Inneren, die unter der Tünche versteckt waren, freigelegt. Die barocke Kalvarienbergkirche in Traunkirchen, besonders reizvoll im Landschaftsbild gelegen, wurde baulich instand gesetzt; in der Spitalskirche in Waizenkirchen ist die Restaurierung der barocken Inneneinrichtung zu vermerken. Den wenigsten Besuchern war wohl bewußt, wie schwer gefährdet die barocke Kapelle am Traunufer in Ischl gewesen ist. Sie befand sich wegen Einsturzgefahr vor dem Abbruch und konnte nur unter Überwindung großer finanzieller Schwierigkeiten gerettet werden.

An beweglichen Kunstwerken wurden im Berichtsjahre folgende größere Restaurierungen vorgenommen: die im Jahre 1950 begonnene Instandsetzung des durch schweren Wurmbefall äußerst gefährdeten Hochaltares von Gampern konnte zum Abschluß gebracht werden; die Neuaufstellung wird bei Eintritt der besseren Witterung im Frühjahr 1953 vorgenommen werden. (Art und Weise der Schäden und der Restaurierung wurden bereits im vorjährigen Bericht erläutert). An dem ebenfalls seit 1950 in Restaurierung befindlichen Waldburger Altar sind die Arbeiten so weit gediehen, daß mit dem Abschluß und der Wiederaufstellung im Jahre 1953 sicher gerechnet werden kann.

Die Seitenaltäre von St. Georgen b. Mattighofen, — wie der Haupt-

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

altar, bedeutsame Werke der Brüder Zürn — haben ebenfalls durch Feuchtigkeitsschäden schwer gelitten. Die Restaurierung wurde bereits am linken Seitenaltar begonnen und wird, nach Maßgabe der Mittel, schrittweise fortgesetzt werden.

Von der Barockausstattung der Pfarrkirche von Lauffen ist nach Fertigstellung des linken Seitenaltares nunmehr der Josephsaltar, ein Werk der Rokokozeit, in Arbeit genommen worden.

Mittelalterliche Fresken sind in der Pfarrkirche von Pierbach anläßlich der Neufärbelung des Innenraumes gefunden worden. Im Kirchenschiff ist eine Kreuzigung Christi mit einem interessanten Stadthintergrund aus der Zeit um 1510 dargestellt. Die Fresken des 15. Jahrhunderts in Chor, mit der Darstellung einer Madonna mit Kind und Stiftern, waren leider so stark zerstört, daß die spärlichen Reste aus kultlichen Rücksichten, nach photographischer Aufnahme, wieder übermalt werden mußten. In der Pfarrkirche von Pfarrkirchen i. M. fanden sich an der Nordwand des Schiffes Freskendarstellungen von Heiligen, in sehr altertümlicher Wiedergabe, die dem Ende des 13. Jahrhunderts angehören dürften. Das im Jahre 1951 in der Sakristei der Pfarrkirche von Losenstein aufgefundene Fresko einer Kreuzigung aus dem Ende des 14. Jahrhunderts, wurde im Berichtsjahr restauriert.

Die Restaurierung profaner Baudenkmäler konnte im verflossenen Jahr eine erfreuliche Steigerung verzeichnen. Leider hat der Mangel an Pflege zum Verlust mancher wertvoller und bedeutsamer Privatobjekte geführt. Umsomehr ist es zu begrüßen, daß Schloß Zell a. d. Pram, das beinahe dieses Schicksal erfuhr, gerettet werden konnte. Der Erbauer des Schlosses, Franz de Cuvilliés, und der Meister der malerischen Ausstattung, Johann Christian Wink, beide kurfürstlich bayrische Hofkünstler, haben mit diesem Werk ein reizvolles Zeugnis der Münchner Schule im Innviertel hinterlassen. Im abgelaufenen Jahre konnte die Restaurierung der durch Feuchtigkeit zerstörten Wand- und Deckengemälde im Festsaal abgeschlossen werden. 1953 soll die Wiederherstellung des Schlosses, deren baulicher Abschnitt in der Hauptsache vollzogen ist, mit der Restaurierung des Stiegenhauses beendet werden.

In dem ebenfalls schon seit mehreren Jahren in Arbeit befindlichen Schlosse Hohenbrunn sind die aufwendigen baulichen Sicherungsarbeiten leider noch nicht über die Dachzone gediehen. Kleinere Arbeiten wurden in folgenden Schlössern vorgenommen: In Schloß Neuhaus a. d. Donau wurde die barocke Kapelle mit besonders gutem Erfolg restauriert; in Schloß Klaus konnte der barocke Wehrgang baulich instand gesetzt werden; in Schloß Ennsegg ist die Fassade des ältesten Schloßflügels erneuert und an Schloß Steyregg eine größere bauliche Erhaltungsarbeit vorgenommen worden. Ein lokalhistorisch interessantes Bauwerk ist das Bauernschloß

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Breitenbruck, das aus ringförmig angelegten Gebäudetrakten besteht; an ihm wurde der kunsthistorisch wertvollste Teil, nämlich das gotische Einfahrtstor und die ehemalige Zugbrücke, instand gesetzt.

Die ständig beobachteten Sicherungsmaßnahmen an Ruinen wurden mit Arbeiten an den Ruinen Schaunberg, Falkenstein, Reichenstein und Pürnstein fortgesetzt. Die Landesbaudirektion des Amtes der oberösterreichischen Landesregierung hat es erfreulicherweise übernommen, die wertvollsten Objekte jeweils zu vermessen; als erste Arbeit wurde bereits die Aufnahme der Ruine Falkenstein vollzogen.

Es kann dankbar verzeichnet werden, daß auch in zunehmendem Maße Sorgfalt auf die Pflege von Stadt- und Ortsbild aufgewendet wird. In der Landeshauptstadt steht als zentrale Aufgabe der Denkmalpflege die Verwirklichung des seit langem bestehenden Planes zur Instandsetzung der Schloßkaserne und des Schloßberges, dessen Erschließung für die städtebauliche Entwicklung von einmaliger Bedeutung ist. Die Arbeiten wurden vorläufig mit der Gestaltung des Schloßberggeländes begonnen, welches den Tummelplatz, die Hofbergstiege, den nord- sowie südseitigen Burgabhang und das Freigelände zwischen den westlichen Mauern und der Martinskirche umfaßt. Vom Tummelplatz wurde bereits ein neuer Stiegenaufgang zum Schloß geschaffen, wobei die ehemalige äußere Stadtmauer in einem mächtigen Eckturm aufgefangen und mit einem plastischen Bildschmuck ausgestattet wurde. Auch die Hofbergstiege soll als Aufgang zum Schlosse dienen und wird an ihrem oberen Ende in eine kleine Terrasse ausmünden. Die störende Mauer, die bisher den Ausblick von dem kleinen östlichen Vorplatz des Schlosses empfindlich gestört hat, wurde auf Brusthöhe herabgesetzt. Es ist zu hoffen, daß all diese Vorarbeiten bald durch die Instandsetzung des Schlosses selbst, das in Zukunft einem kulturellen Verwendungszweck dienen soll, gekrönt werden.

Im Stadtbild fällt besonders angenehm auf, daß an verschiedenen Bürgerhäusern einige gelungene Einbauten von Geschäftsportalen vorgenommen wurden. So erfuhr, vor allem das schöne Bauwerk Michael Prunners in der Landstraße Nr. 32 eine wesentliche Verbesserung seiner bisherigen Erscheinung durch den großzügigen Umbau eines Geschäftsportales, bei dem auch die bisher unterteilte, ovale Einfahrtshalle wieder hergestellt wurde.

In der Stadt Steyr, in welcher die Sgraffitotechnik in der Renaissancekunst besonders geübt wurde, konnte der Innerberger-Stadel mit seiner Sgraffito-Dekoration aus dem Jahre 1612 bautechnisch und künstlerisch mit größtem Erfolg restauriert werden. Auch das Schnallentor in Steyr, ein Rest der mittelalterlichen Befestigungsanlage, hat eine bauliche Sicherung und die Restaurierung seiner Sgraffiti aus dem Jahre 1613 erfahren.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Auch in der Stadt Wels kann eine intensivere, denkmalpflegerische Tätigkeit verzeichnet werden, der die Instandsetzung der historischen Räume der Burg und die Wiederherstellung der Stuckdekoration in der Einfahrtshalle des Renaissancehauses, Stadtplatz 39, sowie die Erneuerung der Stuckdekoration an der Fassade des bekannten Drei-Kronen-Hauses zu danken ist.

Wenn auch, wie berichtet, im wesentlichen ein fühlbares Streben zur Verbesserung der Ortsbilder verzeichnet werden kann, zeigen andererseits die Entwürfe zu neuen Kriegerdenkmälern in vielen Fällen leider noch immer kein Geschick, sich der gegebenen örtlichen Situation anzupassen. Die Kulturabteilung der oberösterreichischen Landesregierung hat sich auf Grund der Erfahrungen der letzten Jahre veranlaßt gesehen, Appelle an die Gemeinden zu richten, damit sich Komitees und Beauftragte für die Errichtung von Kriegergedenkstätten rechtzeitig um Beratung an die zuständigen Stellen wenden. Diese Appelle haben sich im Berichtsjahr so weit ausgewirkt, daß schlechte Lösungen zumeist verhindert werden konnten.

Die Grabungstätigkeit wurde mit den Untersuchungen des oberösterreichischen Landesmuseums und des archäologischen Institutes Wien im Gelände der römischen Zivilstadt von Lorch, östlich der Laurenziuskirche, mit größtem Erfolge weitergeführt. Eine Notgrabung in der Stadt Wels, die im Zuge einer neuen Straßenführung erforderlich geworden war, hat wichtige Feststellungen über den Verlauf der römischen Stadtmauer und des römischen Walles erbracht.

Der Wiederaufbau der Heimathäuser macht beachtliche Fortschritte. So konnte das Heimathaus von Schärding nach baulicher Ausgestaltung und Neuaufstellung seiner Sammlungen wieder eröffnet werden; durch den Ausbau des Dachgeschosses wurde ein schöner Ausstellungsraum gewonnen, in welchem Wechselausstellungen zeitgenössischer Künstler einem großen Kreis von Kunstfreunden gezeigt werden können.

Im Gmunden erhielt das Heimatmuseum einen neuen Stiegenaufgang und einen repräsentativen Vorraum durch Freilegung einer spätgotischen Balkendecke und Entfernung später eingezogener Zwischenwände, womit endlich ein würdiger Zugang zum Museum geschaffen wurde.

Wenn dieser Bericht auch kurz gefaßt werden mußte, läßt sich aus ihm doch erkennen, daß wieder eine große Anzahl von Aufgaben der Denkmalpflege gelöst werden konnte. Der verständnisvollen finanziellen Förderung durch die öffentlichen Stellen ist es zu danken, daß sich die Situation gegenüber den vergangenen Jahrzehnten in erfreulicher Weise gebessert hat und nun eine planmäßige Arbeit gewährleistet, die den Denkmalpfleger nicht mehr zwingt, dem Verfall bedeutender Kulturwerte ohnmächtig zuzusehen. Dr. Gertrude Tripp.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: 98

Autor(en)/Author(s): Tripp Gertrud

Artikel/Article: Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege in Oberösterreich. Denkmalpflege. 1952. 82-88